

Die Rettung des bereits Verlorenen

Vor 125 Jahren wurde Wilhelm Furtwängler geboren – Anlass für die Plattenfirmen, das Interesse an ihm mit Neu- und Wiederaufnahmen zu befeuern: Ernstlich in Gefahr, vergessen zu werden, war der bedeutendste deutsche Dirigent des 20. Jahrhunderts allerdings nie.

Wilhelm Furtwängler, der 1886 geboren wurde, verstand sein Metier, die Musik, aus dem Geist der (griechischen) Klassik und schien dadurch am Ende seines Lebens von der eigenen Zeit überholt. Nach dem Zweiten Weltkrieg, dem Anschlag auf die Grundfesten der Zivilisation, brach eine Epoche an, die von Idealen, Ideen nichts wissen wollte. Zu sehr hatte ihr Missbrauch zerstörerisch gewirkt. Dieser Moderne mit ihrer dynamischen Technik misstraute Furtwängler zutiefst, denn er spürte, dass sie sich im Musizieren niederzuschlagen drohte. Für ihn aber stand das lebendige Erlebnis im Zentrum. Deshalb sind die besseren von Furtwänglers Aufnahmen meist Konzertmitschnitte: Hier kam es zum „Gemeinschaftserlebnis“, wie er es nannte. Der Dirigent brauchte das Publikum, weil das Atmosphärische, Auratische essentiell für sein Musizieren gewesen ist. Adorno brachte es 1968 auf den Punkt: „Wollte ich versuchen, mit einem Wort die Idee Furtwänglers zu formulieren, so müsste ich wohl sagen, es wäre ihm auf die Rettung eines bereits Verlorenen angekommen; darauf, dem Interpretieren das wiederzugewinnen, was es im Augenblick des Verblässens verbindlicher Tradition einzubüßen begann. Dies Rettende verlieh ihm etwas von der übermäßigen Anstren-

Erich Kleiber und Fritz Busch zu den ersten Dirigenten ganz Deutschlands. 1922 wird der 36-Jährige als Nachfolger von Arthur Nikisch Chefdirigent der Berliner Philharmoniker und des Leipziger Gewandhauses. Im gleichen Jahr dirigierte Furtwängler erstmals die Wiener Philharmoniker, bei Hitlers Machtergreifung ist er einer der prominentesten Künstler seiner Zeit. Obwohl er zweifellos in England oder Amerika arbeiten könnte, bleibt er.

Arturo Toscanini, der Rivale, versucht, Furtwängler Brücken aus Deutschland heraus zu bauen. 1936 empfiehlt er ihn als seinen Nachfolger beim New York Philharmonic Orchestra: Furtwängler nimmt das Angebot zaudernd an, Joseph Goebbels, der Propagandaminister, intrigiert, droht ihm, nie wieder in Deutschland dirigieren zu dürfen. Das Engagement platzt. Ein aussichtsloses Ringen mit den Verhältnissen beginnt. Zwar hält Furtwängler stets den Taktstock in der rechten Hand, so dass er nicht den Hitlergruß entbieten muss; und einmal gibt er Anweisung vor einem Konzert, Hakenkreuzfahnen zu entfernen; zwar hält er lange an seiner jüdischen Sekretärin Berta Geissmar fest

und hilft immer wieder jüdischen Musikern, aber zugleich gibt es Furtwänglers Stillhalten, die Auftritte vor Hitler und Goebbels, peinliche Ergebnissadressen. Es ist ein Teufelspakt, mit dem das Musizieren mit den Berliner und Wiener Philharmonikern erkaufte ist.

Diese zentralen Furtwängler-Orchester sowie das Philharmonia Orchestra sind auf den Veröffentlichungen von EMI Classics anlässlich des Gedenkjahrs maßgeblich vertreten: einer 21-CD-Box für Fortgeschrittene, „Wilhelm Furtwängler – The Great EMI Recordings“, und einer günstigen 3-CD-Box für Neugierige: „Wilhelm Furtwängler – The Legend“. Außerdem ist der römische Rundfunk-„Ring“ von 1953 in den Katalog zurückgekehrt, in einer Platz sparenden Box mit 13 CDs sowie einer zusätzlichen CD-ROM, die



Inhaltsangaben und die Libretti der vier Musikdramen enthält. Die Neuauflage dieser wichtigen Deutung der Tetralogie basiert auf dem digitalen Mastering von 1990, 20 Jahre später wäre da klanglich bestimmt noch mehr drin gewesen, wenn man bedenkt, was ein Tonmeister wie Ludger Böckenhoff 2009 für die Audite-Edition aus den RIAS-Bändern herausgeholt hat. Enzyklopädisch angelegt ist die große, günstige Box mit kompletten Beethoven- und Brahms-Sinfonien-Zyklen, den Konzerteinspielungen Yehudi Menuhins (Beethoven, Mendelssohn, Brahms und Bartók), dem Wiener Studio-„Fidelio“ und dem Londoner „Tristan“ – nach wie vor eine magische Aufnahme; selbst Furtwängler, der Schallplatten-Skeptiker, war mit dem Produkt zufrieden.

Zwar gibt es bei den meisten Beethoven- und Brahms-Sinfonien alternative Aufnahmen in der Dirigenten-Diskographie, die hie und da vorzuziehen sind: Gleichfalls gilt das für den „Fidelio“, den Furtwängler mit sehr viel mehr dramatischem Atem bei den Salzburger Festspielen 1950 dirigierte hat. Auch haben die Katalogverwalter der EMI den Sammler um manche schöne Chance gebracht. Statt der zur Genüge verbreiteten Neunten aus Bayreuth 1951 hätte man auf die weniger bekannte von 1937, dem Gastspiel der Berliner in London anlässlich der Krönungssaison, zurückgreifen können, damals mitgeschnitten von der EMI-Vorgängerfirma His Master's Voice. Und

Peinliche Ergebnissadressen vor Hitler und Goebbels

gung einer Beschwörung, der das, was sie sucht, rein unmittelbar schon nicht mehr gegenwärtig ist.“

Vielleicht liefert diese paradoxe Anstrengung den Grund, warum Furtwängler nach 1933 in Deutschland geblieben ist – er wollte eine Tradition erhalten, die die Nazis missverstanden, und er wollte etwas bewahren, das überhaupt zu entgleiten drohte. Das Bleiben aber ist der Schatten über Furtwänglers Biographie.

Seine Verstrickung während zwölf Jahren Nazi Herrschaft gehört zur Tragik dieses Musikerlebens. Furtwängler ist nie Mitglied der NSDAP gewesen. Als Adolf Hitler 1933 Reichskanzler wird, gehört er neben Bruno Walter, Otto Klemperer,



ärgerlich sind einige Editions-nachlässigkeiten wie falsche Daten und Orchesterzuschreibungen. So spielen bei den Konzerten mit der dritten und vierten Brahms-Sinfonie im Titania-Palast die Berliner, nicht die Wiener Philharmoniker, die dritte wurde am 18., nicht am 8. Dezember aufgeführt. Bei beiden handelt es sich übrigens um die erwähnten RIAS-Bänder. Die Audite-Überspielungen sind der jetzt herausgekommenen EMI-Fassung klanglich in jeder Beziehung überlegen (die Furtwängler-Edition von Audite mit 13 CDs ist gerade zum Sonderpreis erhältlich). Im Ganzen jedoch eröffnet die umfangreiche Box dem Einsteiger eine Vorstellung vom Furtwängler'schen Kosmos. Als Zugabe bietet sie eine auf Englisch produzierte Hördokumentation von Jon Tolansky, die Originaltöne aus Interviews mit Orchestermusikern, zum Beispiel dem Philharmonia-Konzertmeister Hugh Bean, und Solisten enthält, die mit Furtwängler gearbeitet haben.

Etwas unglücklich ist die Überschneidung des Repertoires der kleinen „Legend“-Box mit der großen. Schade, dass keine von beiden Furtwänglers Johann-Strauß-Aufnahmen enthält. Der „Kaiserwalzer“ und die „Pizzikato-Polka“, 1950 in Wien aufgenommen, sind wunderbare

Beispiele, die das Klischee vom gewichtigen, schweren Furtwängler widerlegen. Sie sind enthalten in einem wahren Klotz von Box, besser Backstein, herausgegeben von Membran. Auf 107 CDs ist „Das Vermächtnis“ vorgelegt. Wenn auch nicht jeder auf Schellack oder Tonband festgehaltene Furtwängler-Ton darin vertreten ist, das Kernrepertoire dürfte komplett sein: inklusive etlichen Raritäten von Honegger, Fortner, Blacher und Furtwängler als Elisabeth Schwarzkopfs Klavierbegleiter bei Hugo-Wolf-Liedern. Neben den Opern der EMI-Ausgabe finden sich die Salzburger Mitschnitte von „Don Giovanni“, „Zauberflöte“, „Figaro“, „Otello“ und „Freischütz“ sowie die „Meistersinger“ aus Bayreuth 1943 und Glucks „Orfeo ed Euridice“ aus Mailand 1951. Die Gesamtaufnahmen werden ergänzt mit Ausschnitten alternativer Aufführungen – beispielsweise dem Scala-„Ring“ und dem Berliner „Tristan“ von 1947. Hier lässt sich nachvollziehen, was Alfred Brendel über Furtwängler gesagt hat. Für ihn vermittelte kein Musiker „stärker das Gefühl, es sei mit dem ersten Takt das Schicksal eines Meisterwerks besiegelt – und es habe sich mit dem letzten Takt erfüllt“. Mit dieser Fähigkeit, Bögen zu schlagen, zwang Furtwängler Wagners Musikdramen ebenso

zu Erlebniseinheiten zusammen wie Mozarts „Don Giovanni“. Außerdem enthält die Membran-Sammlung auch einige Mitschnitte der Reichsrundfunkgesellschaft von den Berliner Konzerten während der Kriegsjahre, die ein verzweifelt-glühendes Musizieren hören lassen wie am 7. Oktober 1944 bei Bruckners Neunter. Eine unheimliche Flucht in die Innerlichkeit vor dem Hintergrund der zunehmenden Grausamkeit der Nazi Herrschaft und der aussichtslosen Kriegslage.

Götz Thieme

Wilhelm Furtwängler – The Great EMI Recordings; diverse Orchester und Solisten, Wilhelm Furtwängler; EMI 21 CD 5099990787829

Wilhelm Furtwängler – The Legend; Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler (1949-1954); EMI 3 CD 5099990811920 (219')

Wagner, Der Ring des Nibelungen; Wolfgang Windgassen, Gustav Neidlinger, Elisabeth Grümmer u. a., Orchestra Sinfonica della Radio Italiana, Wilhelm Furtwängler (1953); EMI 13 CD 5099990816123 (inkl. Bonus-CD-ROM mit Inhaltsangabe und Libretto)

Wilhelm Furtwängler – Das Vermächtnis; diverse Orchester und Solisten, Wiener Philharmoniker Membran 107 CD 885150331101



MENDELSSOHN PIANO TRIOS OP. 49-66

**CRYSTAL
CLASSICS**

BONNARD TRIO

„Die selbstlose Hingabe, das demütige Dienen am Kunstwerk – das ist es, was wir heute brauchen“ Hermann Rauhe

Das Debut-Album einer ungewöhnlichen Trio-Entdeckung

BONNARD TRIO

Olena Kushpler (Klaver) · Hovhannes Baghdasaryan (Violine)
Mikhail Tolpygo (Violoncello)

Jewelcase mit Banderole | Best.-Nr.: N 67 040
EAN: 4049774670404

- ♦ 1. Preis „XIII. International Chamber Music Competition“
- ♦ Berenberg Kulturpreis